

Barmherzigkeit als Lehnübersetzung

Die Etymologie des Begriffes im Hebräischen, Griechischen, Lateinischen und Deutschen - eine kleine Theologiegeschichte

Markus Zehetbauer, Wörthsee

für Pfarrer Elmar Gruber¹

Der Begriff der Barmherzigkeit ist ein Schlüsselbegriff für das Verständnis des Christentums. Wenn es um die spezifische Differenz zu anderen Religionen, Gottesbildern und Morallehren geht, dann wird auf die Barmherzigkeit verwiesen, die nach Lk 6,36 für Jesus höchste theologische und ethische Priorität hat: „Werdet barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“ In den zentralen Parabeln der Evangelien erklärt Jesus die Barmherzigkeit zur Methode, durch die allein das Himmelreich möglich wird (vgl. das Gleichnis vom barmherzigen Samariter Lk 10,25ff, vom verlorenen Sohn Lk 15,11ff und vom unbarmherzigen Knecht Mt 18,23ff). Mit der Forderung nach Barmherzigkeit identisch ist das *Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe*, in dem Jesus seine ganze Weisung zusammenfaßt.

Die Liebe erklärt das Wesen der Barmherzigkeit: wer barmherzig ist, der hilft nicht nur dem Notleidenden -wie der Samariter in Lk 10,25ff- und der verzeiht nicht nur seinen Schuldner - wie der König in Mt 18,23ff-, sondern er tut das alles *allein aus Liebe*. Nur wo die Liebe zur Tat der Barmherzigkeit bewegt, ist die Weisung Jesu erfüllt. Dieser Zusammenhang wird auch dadurch deutlich, daß im Gleichnis vom verlorenen Sohn mit demselben Begriff die Liebe des Vaters zu seinem heimkehrenden Sohn zum Ausdruck gebracht wird, wie in den genannten Gleichnissen die Barmherzigkeit in Hilfe und Verzeihen: *πλαγχνίζεσθαι sich erbarmen*.

Dieser Begriff weist eine bemerkenswerte Etymologie auf. Sie aufzuzeigen, kann auch für das theologisch-ethische Verständnis der Barmherzigkeit von Nutzen sein.

¹ Dem bekannten Seelsorger und Autor Pfarrer Elmar Gruber verdanke ich den Hinweis auf Thematik wie Methode.

1. Die hebräische Wurzel רחם *rahm*

Das hebr. Substantiv רַחֲמִים *rah^amîm* meint in seiner Grundbedeutung, die im AT aber nur selten erscheint, das physische Innere des Menschen (vgl. Gen 43,30; 1 Kön 3,26) und steht in etymologischer Verbindung zu רַחֵם *rahæm*, *Mutterschoß*. In Gen 49,25 bedeutet רַחֵם *rahm* den *Mutterleib*, in Ri 5,30 das *Mädchen* bzw. die *Frau* und in Am 1,11 das *Verwandtschaftsgefühl*.² Der übertragene Bedeutungsgehalt von *rah^amîm* erschließt sich aus der Mutter-Kind-Beziehung, d.h. aus einem *Abhängigkeitsverhältnis*, das von *Liebe* und *Zuneigung* bestimmt ist und daher auf das Prinzip der Gegenseitigkeit, d.h. auf einen wesentlichen Aspekt von Gerechtigkeit verzichten muß. Konkret meint *rah^amîm* die *Barmherzigkeit* bzw. das *hilfsbereite Mitleid*.

Dieser Bedeutungszusammenhang ist allgemein semitisch. Auch im Akkadischen entspricht *rahm* *Mutterleib* und *Erbarmen*, im Ugaritischen bedeutet es *mitleidsvoll* und *liebevoll* und im Reichsaramäischen dürfte die Redewendung *brhmh* die Bedeutung *aus Liebe*, d.h. *umsonst* bzw. *als Geschenk* haben. Auch als Titel oder alternativer Name der ugaritischen Göttin Anat kommt das Wort in der Form *rahmj* einige Male vor.³

Obwohl die Etymologie auf den menschlichen (Mutter-) Leib verweist, wird die Wortwurzel רַחֵם *rahm* im AT *so sehr für Gott und so selten für menschliches Tun verwendet, daß man ihren „ursprünglichen Sitz in der religiösen und theologischen Sprache“ vermutet hat*.⁴

Ein kurzer Blick über das Vorkommen der verschiedenen Formen kann die theologische Priorität des Begriffs bestätigen:

- Das Substantiv *rah^amîm* ist 39 mal belegt, nur 6 mal bezieht es sich auf menschliches Erbarmen (Gen 43,14; Am 1,11; Sach 7,9; Neh 1,11; 2 Chr 30,9; Jes 47,6), dagegen steht es 26 mal für die Barmherzigkeit Gottes.⁵ *Rah^amîm* kann so zur Wesensbeschreibung Jahwes werden (Sach 1,16), nur Jahwe kann es gewähren, der Mensch muß es als Gnade erbitten (Neh 1) und als Gabe verwalten (Dan 1,9). *Rah^amîm* schließt den Gedanken der Vergebung mit in sich ein und steht dabei „in ausschließendem Gegensatz zu jedem Strafhandeln.“⁶

² Vgl. H.Simian-Yofre, ThWAT 7, 460-476; H.J.Stoebe, THAT 2, 761-768; H.D.Preuß, TRE 5, 215-224; T.Kronholm, ThWAT 7, 477-482; W.Gesenius/F.Buhl, Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das AT, Berlin u.a., 1962, 755f.

³ H.Simian-Yofre, ThWAT 7, 461

⁴ Ebd., 474.

⁵ Belege bei H.D.Preuß, TRE 5, 218

⁶ H.J.Stoebe, Die Bedeutung des Wortes *häsäd* im AT, VT 2 (1952), 244-254, hier: 247.

- Ähnlich ist der Gebrauch des Verbuns *rhm pi*, das in der Bedeutung *Erbarmen haben* im zwischenmenschlichen Bereich *nur in der Verneinung vorkommt*.⁷ Der Mensch ist nach alttestamentlicher Auffassung zu aufrichtiger Barmherzigkeit nicht wirklich fähig. Dieser Pessimismus ist umso bemerkenswerter, als *rhm* an manchen Stellen (besonders Jer 31, 15-17.21f) auf den menschlich-weiblichen Hintergrund anspielt, um göttliches Erbarmen ins Bild zu bringen.⁸ Wenn Jahwe einmal das Erbarmen verweigert, dann bedarf das einer ausdrücklichen Begründung (Jes 9,11ff; 27,7-11; Hos 1f; Sach 1,12) und ist als pädagogische Maßnahme zu verstehen. Die Umkehr kann jederzeit die Verweigerung aufheben und Vergebung bewirken (vgl. Hos 1,6 mit 2,3 und 14,2ff). Das grundsätzlich positive Verständnis von *rhm* belegt das Verhältnis von gewährter zu verweigerter Barmherzigkeit bei Gott: 27 zu 5.

- Noch eindeutiger zeigt sich der Befund beim Adjektiv *rahûm*, das 13 mal belegt ist, sich *ausschließlich* auf Gott bezieht und in Sir 50,19 als Eigenname Jahwes erscheint. In Verbindung mit dem Wort *hannûn* bildet *rahûm* ein kurzes Glaubensbekenntnis: Der Herr ist gnädig und barmherzig (vgl. Ps 111,4; 122,4 u.ö.)

Der sprachliche Befund ist um zwei theologische Aspekte zu erweitern. Zum einen darf nicht vergessen werden, daß die Betonung der Barmherzigkeit Gottes wesentlich der nachexilischen Theologie zu verdanken ist. So sicher die Rückkehr aus dem Exil als Güte und Vergebung Jahwes verstanden werden konnte, so unsicher war das weitere geschichtliche Schicksal Israels. *Der Glaube an den gnädigen und barmherzigen Gott wurde daher immer mehr zur eschatologischen Hoffnung* (vgl. Jes 14,1; 49,13; 54,7; Jer 12,15; 33,26; Ez 39,25; Mi 7,19; Sach 1,16).

Zum zweiten ist festzuhalten, daß die Barmherzigkeit Jahwes nicht als Gegensatz gesehen wurde zu seiner Strafgerechtigkeit, denn „*rhm* gehört zu den richterlichen Tätigkeiten JHWHs“. Jahwe „erhebt sich, um *rhm* zu verkünden und zu vollstrecken. Dem entspricht, daß *rhm* sich im Konflikt zwischen Schuld des Menschen und Gerechtigkeit Gottes abspielt.“⁹ Wenn Gott dem Menschen barmherzig ist, dann durchbricht er zwar den Zusammenhang von

⁷ Jes 13,18; Jer 6,23; 21,7; 50,42; positiv nur in Jes 49,15 mit weiblichem und Ps 103,13a mit männlichem Subjekt, wobei hier jeweils göttliches Verhalten ausgedrückt wird. Wenn der Feind mit Israel Erbarmen hat, dann ist auch da Gott der Autor (Jer 42,12; 1 Kön 8,50). Lediglich Spr 28,13 (*rhm pu*= erbarmen finden) könnte sich auf menschliches Erbarmen beziehen. Vgl. H.Simian-Yofre, ThWAT 7, 474.

⁸ Vgl. dazu P.Trible, *God and the Reticence of Sexuality*, Philadelphia 1978, 39-50.

⁹ H.Simian-Yofre, ThWAT 7, 475

Tun und Ergehen und damit ein Prinzip der Gerechtigkeit, aber auch *seine Gnade ist rechtlich wirksam* und daher gerecht. So beweist Jahwe seine absolute Souveränität, er ist nicht der Erfüllungsgehilfe seiner Gebote, vielmehr steht er über allem Gesetz und kann Ausnahmen machen, d.h. Gnade vor Recht ergehen lassen, sofern es das Leben und das Heil seiner Geschöpfe bzw. seines Volkes verlangt.

Faßt man die einzelnen Beobachtungen zusammen, so ergibt sich als Bedeutung für *rh̄m* im AT die theologisch-anthropomorphe Verbindung von mütterlichem Mitleid und spontaner Hilfsbereitschaft mit göttlicher Allmacht und Souveränität. Dabei dürfte die Etymologie des Begriffes wohl kaum bewußt gewesen sein, die theologischen Implikationen haben ihn fast vollständig in Beschlag genommen und einen nahezu exklusiv religiösen Gebrauch begründet. Jedoch zeigt nicht nur die rabbinische Tradition, daß das Wissen um Gottes *rh̄m* den emotionalen Gegenpol zu seinem Vergeltungs- und Bestrafungswillen gebildet hat und ein einseitig dominantes Gottesbild verhindern konnte.¹⁰

2. Die frühjüdische Verbindung von רַחֵם *rh̄m* mit dem griechischen $\sigma\pi\lambda\acute{\alpha}\gamma\chi\nu\alpha$ bzw. $\epsilon\upsilon\sigma\pi\lambda\alpha\gamma\chi\nu\acute{\alpha}$

Das griech. Adjektiv $\epsilon\upsilon\sigma\pi\lambda\alpha\gamma\chi\nu\omicron\varsigma$ (Subst.: $\epsilon\upsilon\sigma\pi\lambda\alpha\gamma\chi\nu\acute{\alpha}$, öfters auch ohne die Präposition $\epsilon\upsilon$ = gut) ist eine *Lehnübersetzung* des hebr. רַחֵם *rah̄'mim*, deren Ursprung in *jüdischen Schriftgelehrtenkreisen* um das 2. Jh. v. Chr. zu suchen ist. Im klassischen Griechisch hat das Wort eine andere Bedeutung.

- $\Sigma\pi\lambda\acute{\alpha}\gamma\chi\nu\alpha$ (meist pl.) meint im klassischen Griechisch in erster Linie die Eingeweide (urspr. von $\sigma\pi\lambda\acute{\eta}\nu$ = Milz).¹¹ Neben einer spezifischen Verwendung im Opferkult und Opfermahl stellt der Begriff im weiteren Sinne einen kräftigen Ausdruck für den menschlichen Unterleib dar; er kann dann sowohl den Mutterleib bzw. den Mutterschoß (Pindar Olymp 6,43; Nem. 1,35; Aesch. Sept. 1031) als auch die männliche Zeugungskraft (Lenden) und die Nachkommenschaft bzw. die Blutsverwandtschaft bezeichnen. Im übertragenen Sinne meint $\sigma\pi\lambda\acute{\alpha}\gamma\chi\nu\alpha$ das „Innere“ des Menschen, d.h. sein Herz und sein Gemüt, auch als Sitz der *triebhaften Leiden*

¹⁰ Vgl. dazu unten Anm. 48

¹¹ Vgl. H.Frisk, Griechisches Etymologisches Wörterbuch, Heidelberg 1970, 769f; W. Pape, Griechisch-Deutsches Handwörterbuch Bd 2, Graz³1954, 922. In dieser Bedeutung kommt der Begriff auch im NT noch an einer Stelle vor: Apg 1,18.

schaften wie Zorn und ängstliche Begierde. Für die „edleren“ Gefühle steht eher καρδιά, *das Herz*.

Die Aufwertung des Begriffes σπλάγγνα durch die Voranstellung von εὖ ist auch im klassischen Griechisch belegt, nimmt dort aber mehr den Sinn von *Kühnheit* und *Großmut* an. „Die σπλάγγνα speziell als Sitz einer von Herzen kommenden Barmherzigkeit aufzufassen, wie es in der spätjüdischen und urchristlichen Literatur der Fall ist, liegt dem griechischen Sprachgebrauch jedenfalls in vorchristlicher Zeit fern.“¹²

Der etymologische Befund spiegelt eine ethische Wertung wider. Die griechische Ethik verneint allgemein die Frage, ob die Barmherzigkeit als emotionale Haltung wertvoll sei und den Rang einer Tugend beanspruchen dürfe. Für Plato ist Mitleid ein Ausdruck der Verweichlichung, Minderwertige verdienen weder Teilnahme noch Unterstützung. Auch Aristoteles urteilt nicht anders, die Barmherzigkeit gilt ihm als seelisches Leiden, das eines reifen Mannes nicht würdig ist. Die Stoa befürwortet zwar die Hilfe für Notleidende, will aber einer emotionalen Anteilnahme nicht das Wort reden.¹³

- Wegweisend für die Bedeutungsentwicklung des Begriffes σπλάγγνα zum positiven Begriff für Barmherzigkeit war *nicht eine christliche, sondern eine frühjüdische Schrift*. Die Testamente der Zwölf Patriarchen (Test XII).¹⁴ Die Datierung der Schrift ist schwierig, sie ist mehrfach, u.a. auch christlich überarbeitet worden, die Urschrift wird heute von der Mehrheit der Forscher auf 200-175 v. Chr. angesetzt.¹⁵

In Test XII ist die Grundbedeutung von σπλάγγνα noch enthalten, in TSeb 2,2 werden die Eingeweide, in TSeb 2,4 die Leber als Sitz des Mitleids genannt, in TSeb 7,3 steht σπλάγγνα ἐλέους für *liebevolles Erbarmen*.

In der Bedeutung der *Tugend menschlicher Barmherzigkeit* erscheint aber εὖσπλαγγνος -ία hier wohl zum ersten Mal; Test Seb 5,1 macht das Verhalten der εὖσπλαγγνία πρὸς πάντας

¹² H.Köster, ThWNT 7, 549

¹³ Vgl. dazu W.Schwer, Reallexikon für Antike und Christentum 1, Stuttgart 1950, 1200-1207

¹⁴ Diesem Umstand zollt H.Köster in seinem Artikel σπλάγγνον, ThWNT 7, 548-559 zu wenig Beachtung, mit der Unterscheidung in „vorchristliches“ und „christliches“ Griechisch kommt die jüdische Provenienz des Begriffes nicht in den Blick.

¹⁵ So z.B. J.Becker, Die Testamente der zwölf Patriarchen, JSHRZ III/1, Gütersloh 1974, 25; J.H.Ulrichsen, Die Grundschrift der Testamente der zwölf Patriarchen. Eine Untersuchung zu Umfang, Inhalt und Eigenart der ursprünglichen Schrift, Uppsala 1991, 343f; K.Berger, Das Buch der Jubiläen, JSHRZ II/3, Gütersloh 1981, 297. Anders: M.de Jonge, Die Paränese in den Schriften des NT und in den Testamenten der Zwölf Patriarchen, in: H.Merklein (Hg), NT und Ethik (FS R.Schnackenburg), Freiburg 1989, 538-550.

(*Barmherzigkeit gegen alle*) zum sittlichen Gebot, wobei die Tiere übrigens ausdrücklich mit eingeschlossen werden.

Einen *völlig neuen Sprachgebrauch* aber stellt in Test XII die Anwendung des Begriffes *σπλάγχνα* auf Gott dar (TSeb 8,2: Offenbarung der *σπλάγχνα* Gottes; TSeb 9,7 *εὐσπλάγχνος*). Auch wenn an manchen Stellen mit christlichen Interpolationen zu rechnen ist (z.B. Tn 4,5), kann der Sachverhalt besonders dann nicht geleugnet werden, wenn die Feststellung von H.Köster zutrifft, daß der Gebrauch des Wortes *σπλάγχνα* „keineswegs typisch christlich“ ist und „in der urchristlichen Literatur nur dort Parallelen (hat), wo wir ohnehin mit spätjüdischem Einfluß zu rechnen haben...“¹⁶

In diesem Zusammenhang ist die *eschatologische Komponente* der theologischen Verwendung des Begriffes *σπλάγχνα* von höchster Bedeutung. Gott wird in Test XII mit *σπλάγχνα* und *εὐσπλάγχνία* vor allem in seinem *eschatologischen* Handeln charakterisiert. Mal 3,20 wird in TSeb 9,8 so wiedergegeben: „Danach wird euch der Herr selbst als Sonne der Gerechtigkeit aufgehen und Heilung und Barmherzigkeit (*εὐσπλάγχνία*) sind unter seinen Flügeln.“¹⁷ Die erst *nach der Septuaginta*¹⁸ eingeführte Wiedergabe von *רַחֲמִים* *rah^omim* durch *σπλάγχνα* und *εὐσπλάγχνία* geschieht unter „spezieller Beibehaltung der eschatologischen Momente dieses hebräischen Wortes“ und ist „unmittelbare Voraussetzung für den neutestamentlichen Sprachgebrauch“.¹⁹

- In den späten Schriften des AT läßt sich eine Parallelentwicklung zu den Test XII nachweisen, die aber nur sehr schwach ausgeprägt ist. So findet sich in Spr 12,10 (LXX) *rah^omim* mit *σπλάγχνα* übersetzt und bezeichnet das Innere (Herz) des Menschen als Sitz des positiven Mitgefühls: „Der Gerechte weiß, was sein Vieh braucht, doch die *σπλάγχνα* des Frevlers sind hart.“ Die spätweisheitlichen Traditionen des AT bezeugen aber auch die hellenistische Kritik am Barmherzigkeitsgedanken, in Weish 10,5 ist Abraham als Vorbild genannt, weil er trotz der Liebe zu seinem Kind (*επί τέκνον σπλάγχνοις*) die σοφία bewahrt. Bei Jesus Sirach 30,7 steht die Mahnung, seinen Sohn nicht zu verzärteln, andernfalls erschüttert er die *σπλάγχνα*

¹⁶ ThWNT 7, 551

¹⁷ Vgl. dazu J.Becker, JSHRZ 3/1, 90.

¹⁸ Dies ist für die Datierung der Bedeutungsentwicklung wichtig, denn die Septuaginta (1.Hälfte des 3. Jh. v. Chr.) übersetzt das Verbum des Wortstammes *rh^om* mit *οἰκτιρῶ* bzw. *ἐλεέω* und *ἀγοπᾶν* und das Substantiv mit *οἰκτιρισμός* und *ἔλεος*, zu den wenigen Ausnahmen vgl. oben im Text und Anm. 20.

¹⁹ H.Köster, ThWNT 7, 552. Vgl. dazu auch S.Dybowski, *Barmherzigkeit im NT*, Freiburg 1992, 212-220

des Vaters. In diese Linie fügt sich auch 4 Makk 14,13 ein: die Mutter der sieben makkabäischen Brüder (vgl. 2 Makk 6,18-7,42) besiegt ihre mütterliche Liebe (σπλάγχνα) durch die Frömmigkeit.

- Das von σπλάγχνα gebildete Verbum σπλαγχνίζεσθαι ist in der Bedeutung „Mitleid haben, sich erbarmen“ *fast ausschließlich neutestamentlich belegt*.²⁰ Jesus verwendet den Begriff - wie eingangs erwähnt - in seinen Parabeln, wobei besonders in Lk 15,20 der Widerspruch zum weisheitlichen Ideal der Selbstbeherrschung bis in den Wortgebrauch hinein auffällt: der Vater läßt sich vom Schicksal seines Sohnes erschüttern: ἐσπλαγχνίσθη ... καὶ κατεφίλησεν αὐτόν.²¹ *Wie Jesus den Begriff für die Handlungssouveräne seiner Parabeln reserviert, so reservieren ihn die Evangelisten für das Tun Jesu* (bei den Speisungswundern Mk 6,34, 8,2; zu Beginn der Aussendungsrede Mt 9,36; bei Heilungen Mk 1,41; 9,22; Mt 9,34; Lk 7,13).

Mit σπλαγχνίζεσθαι ist synoptisch also eine *zentrale theologische Aussage* verbunden: *allein in Jesus realisiert sich das eschatologische Barmherzigkeitshandeln Gottes.*

Dieser Satz bildet zugleich das Fundament der neutestamentlichen Christologie.

- Außerhalb der synoptischen Evangelien kommt der Begriff σπλάγχνα in der Bedeutung Barmherzigkeit bei Paulus und in der ntl. Briefliteratur vor.²² Paulus bezeichnet mit σπλάγχνα (das Verbum σπλαγχνίζεσθαι kommt nicht vor) den ganzen Menschen, besonders in seiner Fähigkeit zu persönlicher Liebe. In 2 Kor 6,12 steht σπλάγχνα synonym mit καρδιά und in 7,15 zu πνεῦμα. Im Philipperbrief 2,1 ermahnt Paulus die Gemeinde zu σπλάγχνα καὶ οἰκτιρομοί, und parallelisiert damit Liebe und Erbarmen. Daß auch hier der Indikativ dem Im-

²⁰ Es gibt Ausnahmen: Das Wort σπλαγχνίζεσθαι findet sich in der LXX einmal in der kultischen Bedeutung „Opfermahl halten“ (2 Makk 6,8) und einmal in der Bedeutung „barmherzig sein“ (Spr 17,5c): ὁ δὲ σπλαγχνιζόμενος ἐλεηθήσεται. Beide Male fehlt die hebräische Entsprechung, der Vers Spr 17,5c ist in die Einheitsübersetzung nicht aufgenommen. In der judenchristlichen Schrift Pastor Hermae (ca. 150 n. Chr.) steht σπλαγχνίζεσθαι in theologisch-eschatologischer Bedeutung für die endzeitliche Barmherzigkeit Gottes, vgl. dazu weiter unten. Zum weiteren Vorkommen des Begriffs in frühchristlicher Literatur vgl. H.Köster, ThWNT 7, 558.

²¹ Die weisheitlichen Motive in der Ethik Jesu dürfen daher nicht überbewertet werden, keinesfalls ist Jesus ein von hellenistischer Philosophie geprägter „bäuerlicher jüdischer Kyniker“, wie J.D. Crossan, *Der historische Jesus*, München 1994, 119-139.553 meint. Daß der Imitatio-Dei Gedanke (vgl. Lk 6,36; Mt 5,48) nicht auf Jesus zurückgeführt werden kann, hat G.Schneider, *Imitatio Dei als Motiv der „Ethik Jesu“*, in: H.Merklein (Hg), *NT und Ethik (FS R.Schnackenburg)*, Freiburg 1989, 71-83 aufgezeigt.

²² Bezeichnenderweise fehlt eine theologische Verwendung des Begriffs in den johanneischen Schriften (nur 1 mal paränetisch in 1 Joh 3,17). Der hellenistisch geprägte Hintergrund macht sich hier *eindeutig defizitär* bemerkbar, die Erhöhungs-Christologie eliminiert die Vorstellung eines emotional empfundenen Mitleids als anthropomorph. Damit bleibt eine zentrale theologische Aussage des alttestamentlichen Gottesbildes unbeachtet, was auch pastorale Konsequenzen hatte. Vgl. dazu weiter unten die Ausführungen bei Anm. 26.

perativ vorausgeht, zeigt Phil 1,8: „Gott ist mein Zeuge, wie sehr ich wünsche, daß ihr alle in der Liebe Jesu Christi seid (ὡς ἐπιποθῶ πάντας ὑμᾶς ἐν σπλάγγνοις Χριστοῦ Ἰησοῦ).

Damit ist schon im *corpus paulinum* die christologische Prägung des Begriffes σπλάγγνα grundgelegt, nur steht er, anders als bei den Synoptikern, weniger für das erbarmende Verzeihen Gottes, weil Paulus diesen Sachverhalt dem Begriff der δικαιοσύνη θεοῦ zugeordnet hat. Mit σπλάγγνα kommt mehr die allem Verzeihen zugrundeliegende Emotion der Liebe und des Mitleids zum Ausdruck.

In der übrigen Briefliteratur des NT steht σπλάγγνα in Kol 3,12 für eine christliche Tugend, zu der in 1 Joh 3,17, Eph 4,32 und 1 Petr 3,8 (εὐσπλαγχνος) ermahnt wird. Auf das endzeitliche Erbarmen Gottes spielt in Jak 5,11 πολὺσπλαγχνος an, das nach H.Köster als griechische Wiedergabe des im AT häufigen Satzes כַּחַדְוֹת הַחַדְוֹת (die verkürzte „Gnadenformel“: *gnädig und barmherzig ist der Herr*, vgl. Ps 103,8, 111,4)²³ zu werten ist. „Jakobus verrät also den gleichen vom griechischen Alten Testament unabhängigen Sprachgebrauch wie Lk 1,78 und die Testamente der Zwölf Patriarchen, für den σπλάγγνα usw typische Begriffe für Gottes endzeitliches Erbarmen sind.“²⁴

- Den Schlußpunkt der alttestamentlich-frühjüdisch-christlichen Tradition, in der Erbarmen und Vergebung Gottes *für die Endzeit* erwartet worden sind, bildet die judenchristliche Schrift *Pastor Hermae* (vor 150 n.Chr.).²⁵ Sie ist zugleich der wahrscheinlich letzte Beleg für die Verwendung des Verbums σπλαγγνίζεσθαι in der christlichen Literatur. Die Entstehung dieser Schrift dürfte einen längeren Zeitraum umfassen, sie verwendet viel Material aus jüdischer Paränese. Ein zentrales Thema bildet die Frage nach der *Möglichkeit einer zweiten Buße*, die diese Schrift autoritativ begründen will. Mit der Berufung auf die Barmherzigkeit Gottes für seine Geschöpfe (Mand IV, 3,5: ... κύριος ἐσπλαγγνίσθη ἐπὶ τὴν ποίησιν αὐτοῦ) wird verfügt: „Wenn jemand nach jener großen und heiligen Berufung durch des Teufels Versuchung in Sünde fällt, so gibt es eine Buße für ihn...“ Hier formuliert sich *gegen den frühkirchlichen*

²³ Vgl. Anm. 41.

²⁴ H.Köster, ThWNT 7, 557. Wenn S.Dybowski, 218 (Anm. 19) in der Deutung von σπλαγγνίζεσθαι „eine Interpretation in messianischem Sinn“ für „später hinzugekommen“ hält, übersieht er völlig die alttestamentliche Herkunft des Begriffes. Zudem trifft die Deutung „messianisch“ (so auch Köster, 554) nicht zu, die Charakterisierung des Messias mit dem Verbum σπλαγγνίζεσθαι ist völlig *untypisch* für die jüdische Messiaserwartung.

²⁵ Vgl. dazu N.Brox, *Der Hirt des Hermas*, KEK-ErgRh 7, Göttingen 1991; W.Rebell, *Neutestamentliche Apokryphen und Apostolische Väter*, München 1992, 258-268; I.Goldhahn-Müller, *Die Grenzen der Gemeinde. Studien zum Problem der Zweiten Buße im NT*, GTA 39, Göttingen 1989, 286f.

Bußrigorismus, der sich im NT in 1 Joh und Hebr ankündigt²⁶ und eine zweite Buße verweigert, unter der Verwendung des Wortes *σπλαγχνίζεσθαι* eine *barmherzigere Pastoral*. Bezeichnend ist, daß dies *unter apokalyptischen Vorzeichen* geschieht.

Offenbar kann eine Naherwartung nicht nur, wie frühjüdisch und christlich zu beobachten, eine Verschärfung des Gesetzesgehorsams und Vergeltungsdenken bewirken, sondern auch eine Akzentuierung des Vergebungs- und Barmherzigkeitsgedankens. Dann freilich ist eine anti-institutionelle und anti-hierarchische Komponente implizit, bezeichnend ist das Desinteresse der Schrift an einer kirchlichen Verfassung.²⁷

- Die theologische Bedeutung des neutestamentlichen *σπλαγχνίζεσθαι* wird nur dann ganz erfaßt, wenn man die emotionalen Implikationen dieser Lehnübersetzung mitbedenkt, die in einer gewissen Spannung stehen zu hierarchischem Dominanzstreben und gesetzlichem Vergeltungsdenken, das sich philosophisch-weisheitlich auch in der Priorität der Vernunft über das (Mit-)Gefühl konkretisierte. Es darf nicht übersehen werden, daß noch in der Septuaginta für *rhm* *οἰκτιρισμός* bzw. *ἔλεος* die entsprechenden Äquivalente gebildet haben und die *Lehnübersetzung* mit *εὐσπλαγχνία* wohl nur so zu erklären ist, daß der Bedeutungsgehalt von *rhm* durch die vorhandenen griechischen Begriffe nicht für adäquat wiedergegeben empfunden wurde, *ihnen fehlte das entscheidende Moment der emotional-spontanen Betroffenheit in Liebe und Mitleid*. Nur in der Bedeutungserweiterung des Begriffes *σπλάγχνα* war die hebräische Etymologie zumindest *annähernd* nachzubilden und konnte der spezifisch alttestamentliche Bedeutungsgehalt bewahrt werden.²⁸ Die Tatsache, daß die Lehnübersetzung in die frühjüdi-

²⁶ Vgl. 1 Joh 3,4-10; 5,16ff; Hebr 6,4-8; 10,26-31. Das *pharisäische* Argument in Joh 9,31: „Wir wissen, daß Gott Sünder nicht erhört“ wird in 1 Joh 5,16f positiv aufgenommen: „Es gibt Sünde, die zum Tod führt. Von ihr spreche ich nicht, wenn ich sage, daß er bitten soll.“ Eine Vergebungsbitte erscheint in diesem Fall sinnlos, denn „wer die Sünde tut, stammt vom Teufel“ (3,8). Es ist bemerkenswert, daß in der Schrift, die Gott - so klar wie nirgendwo sonst im NT- als die Liebe definiert (4,8), ein liebloser Umgang mit den Sündern in der eigenen Gemeinde *theologisch* begründet werden kann. Die Anwendung des *σπλάγχνα*-Begriffes auf göttliches Verhalten kann m.E. als Indiz für die Authentizität in der Tradition der Barmherzigkeits-Botschaft Jesu gewertet werden.

²⁷ Der Hinweis, daß zu jener Zeit die Gemeinden noch keine monarchische Spitze hatten (vgl. W.Rebell, 266, Anm. 25) kann diese Beobachtung nicht hinreichend erklären, denn die Pastoralbriefe (um 100 n.Chr.) lassen ein frühes Interesse an der theologischen Begründung von kirchlichen Ämtern erkennen, die sich bereits bei Ignatius und Polykarp (110-130 n. Chr.) auf einem hohen Entwicklungsstand zeigen.

²⁸ Dabei ist anzumerken, daß vor allem die *theologischen* und weniger die *anthropologischen* Implikationen des Begriffes im Mittelpunkt gestanden haben; die Vermutung, hier habe eine „feministische“ Theologie korrigierend-ergänzend eingegriffen, ist -leider- nicht zu belegen. Das Frauenbild der Test XII ist ausgesprochen negativ, was für die jüdische Weisheitsliteratur nicht ungewöhnlich ist. Doch fällt gegenüber anderen Schriften (Sir, Spr, Rut) auf, daß die dort anzutreffenden positiven Urteile über Frauen in Test XII keine Spuren hinterlassen haben. Vgl. J.H.Ulrichsen, Grundschrift, 293f (Anm. 15).

sche Zeit (2. Jh. v. Chr.) zu datieren ist, beweist, daß es neben der apokalyptischen Konzentration auf die ausgleichende Gerechtigkeit Gottes, die in 4 Esra und SyrBar bis zur Leugnung einer eschatologischen Relevanz der Barmherzigkeit Gottes gegangen ist, auch eine Traditionslinie gegeben hat, der das *Erbarmen Jahwes* als zentralem Glaubensgehalt wichtig war.²⁹ Nicht von ungefähr bilden die Test XII frühjüdisch die Parallele schlechthin zur Botschaft Jesu: sie fassen die Gebote im Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe zusammen (vgl. TD 5,3; TIs 5,2; TSeb 5,1; TB 3,3f), ermahnen zu Vergebung und Racheverzicht (TG 6,3.7), kennen eine eschatologische Partizipation am Heil auch für Heiden (TN 8,3; TB 10,10) und kommen im Grundanliegen Jesu, der *Sammlung ganz Israels*, überein (TB 10,11).³⁰

- Die Verbindung von Etymologie und Theologie im Begriff *σπλάγγνα* zeigt eine schmale Traditionslinie, die frühjüdisch in Test XII beginnt, sich bei Paulus und den Synoptikern fortsetzt und in der Bußschrift *Pastor Hermae* endet. Der spezifische Bedeutungsgehalt des alttestamentlichen רחם *rhm* war in dieser Tradition theologisch so wichtig, daß zu einer *Lehnübersetzung* gegriffen wurde, um ihn auch im griechischen Sprachgebrauch annähernd wiedergeben zu können. Theologisch und anthropologisch hat man mit *σπλάγγνα* die Einheit von spontanem Mitgefühl und liebevoller Zuwendung zum Ausdruck gebracht, wobei die eschatologisch-apokalyptische Akzentuierung des Begriffes eine Spannung zu institutionell verantwortetem Ordnungs- und Sanktionsstreben aufgemacht hat. Etymologisch enthält auch dieser Begriff einen Verweis auf die mütterliche Liebe und Hingabefähigkeit und damit auf eine sittliche Haltung, die Jesus im Gebot der Nächstenliebe, des unbegrenzten Verzeihens und des Gewaltverzichts ethisch allgemein verpflichtend gemacht hat.

²⁹ Mehr noch als die Grundschrift von Test XII thematisieren die sogenannten SER-Stücke, die in prophetischer Rede dem Volk S(ünde), E(xil) und R(ückkehr) ankündigen und später (1. Jh. v. Chr.) zu datieren sind, die Vergebung Gottes. Ein Textbeispiel: „Und er (Gott) wird euch zurückbringen, denn er ist erbarmend und mitleidig, und er rechnet das Böse den Menschenkindern nicht zu, denn sie sind Fleisch und irren in ihren bösen Taten.“ (TSeb 9,7). Vgl. dazu J.H.Ulrichsen, 320-324 (Anm. 15).

³⁰ Vgl. dazu J.Becker, 23-28 (Anm. 15). Die theologische, ethische und im Begriff *σπλάγγνα* auch sprachliche Nähe von Test XII zu den synoptischen und paulinischen Schriften kann vielleicht auch etwas zur schwierigen Frage nach der Herkunft von Test XII beitragen. J.Becker, 25 lokalisiert ihren Ursprung im ägyptischen Hellenismus und nennt Alexandrien, dafür sprächen das semitisierende Griechisch und die ungenauen geographischen Kenntnisse Palästinas. Doch muß auffallen, daß Philo v. Alexandrien den Begriff *σπλάγγνα* meist im physischen Sinne verwendet und im übertragenen Sinne das *verborgene Innere* des Menschen, manchmal auch das *Reich der Tugend* meint, *nie aber die Barmherzigkeit*. Der Aristeasbrief, von einem alexandrinischen Juden um 125 v. Chr. verfaßt, kennt den Begriff nicht, vgl. N.Meisner, Aristeasbrief, JSHRZ II/1, 37.43. Die Lokalisierung von Test XII im ägyptischen Hellenismus wird daher mit einem Fragezeichen zu versehen sein.

3. Das deutsche Wort *Barmherzigkeit*, Lehnübersetzung aus dem Lateinischen oder dem Griechischen?

Die Etymologie des deutschen Begriffes ist nicht ganz so eindeutig, wie gemeinhin angenommen; fest steht, daß es sich um eine Lehnübersetzung handelt.

- Nach F.Kluge ist der Begriff „Barmherzigkeit“ bzw. „barmherzig“ eine Lehnübersetzung des kirchenlateinischen „*misericordia*“ bzw. „*misericors*“ durch die ersten christlichen Glaubensboten im germanischen Sprachgebiet.³¹ Für den Sachverhalt einer *herzlichen Zuwendung zu den Armen* besaß man keinen eigenen Ausdruck, war aber in der Verkündigung des Evangeliums ethisch und theologisch darauf angewiesen. So bildeten die ersten Missionare nach dem lateinischen Muster aus dem altsächsischen *armon* bzw. althochdeutschen *armen*, das in der Bedeutung „arm sein“ festlag, das gotische *armahairts* (Wulfila) bzw. althochdeutsche *arm(a)herzi*.³²

- Diese Herleitung hat sich in der Literatur weitgehend durchgesetzt, läßt aber die Schwierigkeit unberücksichtigt, daß das Possessivkompositum *armahairts* eigentlich nicht „ein Herz für die Armen haben“ bedeuten kann, sondern mit „ein armes Herz haben“ wiederzugeben wäre, die geforderte Bedeutung von *arm* = *mitleidig* ist in der einzelsprachlichen Überlieferung nicht zu belegen.³³ Dennoch ist damit die These von einer Lehnbildung nicht unwahrscheinlich, es gibt in der frühen Kirchensprache viele Beispiele sklavischer Glied-für-Glied-Übersetzungen, deren Sinn nicht ohne die Kenntnis des lateinischen Grundbegriffes zu erfassen wäre (so übersetzt z.B. Isidor *prophetia* mit *foraspel*).³⁴ Der Lebensraum solcher Begriffe ist dann aber auf ein fachsprachliches Milieu beschränkt. Tatsächlich tritt erst im 17. Jh. das Wort *Barmherzigkeit* vom religiös-sakralen in den allgemein-menschlichen Gebrauch über.³⁵

³¹ Vgl. F.Kluge, Etymologisches Wörterbuch der Deutschen Sprache, Berlin/New York 171975, 53.170. Vgl. zum folgenden den Beitrag von H.Beck, Gotisch *armahairts*, althochdeutsch *armherz* - Lehnübersetzung von lateinisch *misericors*? ZfdPh 98, Sonderheft 1979 (FG für H.Moser), 109-129.

³² Die Etymologie von „arm“ ist umstritten. Nach F.Kluge, 30 gehen *Arm* (*brachium*) und *arm* (*miser*) auf dieselbe alt- hochdeutsche Wurzel *ar(a)m* zurück, die Verbindung aber wird nicht erklärt. Gesichert erscheint dagegen die Verwandtschaft mit *Arbeit* und *Erbe*, vgl. W.Pfeifer, Etymologisches Wörterbuch des Deutschen 1, Berlin 1989, 75.

³³ Einen möglichen Hinweis bieten die ostseefinnischen Sprachen, wo *armo* (wotisch) *Gnade* und *Erbarmen* meint, oder *arm* (estnisch/livisch) *Liebe* und *Mitleid* bedeutet. Allerdings werden diese Lexeme als Lehnwörter aus dem Germanischen betrachtet. H.Beck, 125f (Anm. 31) will das als Hinweis werten, daß ein vorliterarisch-germanisches *arm* auch aktivische Bedeutung haben konnte im Sinne von *mitleidig*. Ähnlich könnte auch das lat. *miser* ursprünglich undifferenziert für eine aktivische Bedeutung (Mitleid empfinden) und eine passivische (bemitleidenswert/arm sein) gestanden haben.

³⁴ Vgl. H.Beck, 127f (Anm. 31)

³⁵ Trübners Deutsches Wörterbuch 1, Berlin 1939, 229f.

Wenn eine Glied-für-Glied-Übersetzung aus dem Lateinischen angenommen wird, ist nach der Verbindung von *misericordia* und εὐσπλαγχνος zu fragen, um für *Barmherzigkeit* eine durchgehende Lehnübersetzung aus dem Hebräischen behaupten zu können. Zunächst ist festzuhalten, daß die Römer seit Beginn des 2. Jh v. Chr. „offenbar erst unter griechischem Einfluß“ dem Sachverhalt der Barmherzigkeit positive Aufmerksamkeit zu schenken beginnen. Nach Sallust nimmt der Römer die Eigenschaften von *mansuetudo* und *misericordia* für sich in Anspruch und Cicero rühmt sich nicht nur seiner eigenen *lenitas* und *misericordia*, er fordert sie sogar von den Richtern.³⁶ Offenbar sind die Vorbehalte der klassischen Philosophen gegen die Barmherzigkeit bei den Römern auf weniger fruchtbaren Boden gefallen.

Die Etymologie des Begriffes scheint die griechische Abhängigkeit zu bestätigen. Nach dem Wörterbuch von A. Walde ist *misericordia* bzw. *misericors* „Lehnübersetzung von εὐσπλαγχνος wie nach *misericors* got. *armahairts*...“ Auch der Thesaurus geht von dieser Etymologie aus: „a *miser* et *cor* secundum gr. εὐσπλαγχνος“.³⁷

So sehr diese Annahme der hier vertretenen These entgegenkommt, so dürfen doch Zweifel nicht unerwähnt bleiben. Dem Lateinischen *misericordia* liegt *maereo* zugrunde: *ich bin betrübt, traurig*. Die Lehnübersetzung von εὐσπλαγχνος kann so nur teilweise begründet werden. Mit *cor* ist eine mögliche Bedeutung von σπλάγχνα wiedergegeben, die Zusammensetzung mit *miser* (aus *mis-eros*= *elend, arm*) kann aber kaum aus der gr. Vorsilbe εὐ plausibel gemacht werden, das noch dazu ohne Bedeutungsverlust entfallen kann. Um die Wiedergabe von εὐσπλαγχνος durch *misericordia* als Lehnübersetzung auszuweisen, muß das *spezifisch frühjüdische Verständnis* des Begriffes σπλάγχνα vorausgesetzt werden. Weil dieses Verständnis erst ab dem 2. Jh. v. Chr. zu belegen ist, dürfte auch *misericordia* nicht früher erscheinen. Sowohl der Thesaurus wie A. Walde nennen als ersten Zeugen *Plautus* (250-184 v. Chr.). Das könnte vom Zeitansatz her stimmen, doch wirft das Genre und der Wirkungskreis dieses Schriftstellers Probleme auf, Plautus hatte mit dem jüdischen Kulturkreis keine Verbindung. Nach einer Untersuchung von R. Kassel entspricht bei Plautus *misericordia* dem in der Neuen Komödie häufig vorkommenden ἔλεος. So ist bei Plautus (Rudens 585) für *non est misericors* ein ἀνηλεής der griechischen Vorlage anzunehmen. Die in der modernen Literatur öfter vertretene Auffassung einer Lehnprägung des lat. *misericors* nach griech. εὐσπλαγχνος

³⁶ Belege bei W. Schwer, 1204 (Anm. 13).

³⁷ Vgl. A. Walde/J. B. Hofmann, Lateinisches etymologisches Wörterbuch 2, Heidelberg³ 1954, 8f. Thesaurus Linguae Latinae 8, Leipzig 1966, 1128ff.

ist daher unwahrscheinlich, es dürfte sich eher um eine eigenständige lateinische Neubildung nach dem Muster der Gruppe *vecors, socors, concors, discors* handeln.³⁸

- Neben der Herleitung aus dem Lateinischen haben bereits die Gebrüder Grimm in ihrem Wörterbuch von 1854 die These vertreten, daß für die Etymologie von *Barmherzigkeit* eine „knechtische nachahmung des lateins“ gar nicht angenommen werden muß. Wulfila hätte, wenn ihm der griechische Text vorlag, von selbst durch Verdeutschung von εὐσπλαγχνος zu *armahairts* gelangen können.³⁹ Diese Auffassung haben in neuerer Zeit P.Scardigli und H.Beck wieder aufgegriffen und zu zeigen versucht, daß für die Übersetzungen Wulfilas eine Abhängigkeit vom Griechischen angenommen werden kann.⁴⁰ H.Beck kommt in seiner Untersuchung zu dem Befund, der griechischen Differenzierung des Begriffsfeldes *Barmherzigkeit* in ἔλεος, οἰκτιρισμός, -σπλαγχνος entspreche im Lateinischen ein undifferenzierter *misericordia-*, *misericors-* Gebrauch, wogegen die gotische Bibelsprache mit ihrer Unterscheidung von *armaio, armahairtīpa, armahairtei*, und *bleiþei* wieder auf seiten des griechischen Vorbildes stehe. Der Schwierigkeit, daß die Wiedergabe des εὐ-Gliedes kaum mit *arma* korrespondiert, wird durch den Verweis auf andere Begriffe begegnet, die griechische εὐ-Komposita ebenfalls interpretierend wiedergeben. Voraussetzung dafür ist allerdings eine aktivische Bedeutung von *arm(a)*. Weil diese durch den Verweis auf die ostseefinnischen Sprachen und im Vergleich mit lat. *miser* möglich erscheint (vgl. bei Anm. 33), vertreten P.Scardigli und H.Beck die These, daß got. *armahairts* eine Lehnbildung nach griech. εὐσπλαγχνος darstellen kann.

- Trotz der genannten Schwierigkeiten dürfte die These gesichert erscheinen, daß dem deutsche Begriff *Barmherzigkeit* eine Lehnübersetzung zugrunde liegt, die vom jüdisch-christlichen εὐσπλαγχνος abhängig ist, wobei das lat. *misericordia* eine nicht mehr genau zu bestimmende Zwischenstufe bildet. Entscheidend ist die Tatsache, daß die sprachgeschichtliche Entwicklung des Begriffes in der gotisch-westgermanischen Kirchensprache *auf eine enge Verbindung mit dem griechisch- und lateinisch-sprachigen Christentum auf dem Balkan zurückgeht*. Als Motiv für die Bildung des got. *armahairts* ist damit die theologisch-ethische Bedeutung der *Barmherzigkeit Gottes* für die Verkündigung des Evangeliums gesichert.

³⁸ Vgl. H.Beck, 115f (Anm. 31).

³⁹ Grimm'sches Wörterbuch I, Leipzig 1854, 1135

⁴⁰ Vgl. P. Scardigli, *Die Goten*, München 1973, 10.219; H.Beck, 117-125 (Anm. 31).

4. Theologische Konsequenzen aus dem etymologischen Befund

Unser deutsches Wort *Barmherzigkeit* kann als durchgehende Lehnübersetzung des hebräischen *rah^amim* bezeichnet werden; gesichert ist jedenfalls, daß die Übertragung vom Hebräischen ins Griechische εὐσπλαγχνος und vom Lateinischen *misericordia* (oder auch direkt vom Griechischen) ins Deutsche jeweils aus *theologischen* Beweggründen erfolgt ist, d.h. zur Tradierung *eines wesentlichen Aspektes des alttestamentlichen Gottesbildes und seiner ethischen Implikationen* war der spezifische Bedeutungsgehalt der Wortwurzel *rh^m* unverzichtbar. Dabei weist die Etymologie dieses Begriffes auf menschliches Verhalten, genauerhin auf die Mutter-Kind Beziehung.

- In dieser Spannung von Etymologie und theologischer Verwendung des Wortes *rh^m* liegt ein wesentlicher Aspekt des alttestamentlichen Glaubens: Jahwe liebt sein Volk mehr als eine Mutter ihr Kind (vgl. Jes 49,15; 66,13), denn der Herr ist barmherzig (*rh^m*) und gnädig, langmütig und reich an Güte (*h^sd*). In dieser Reihung theologischer Attribute (H.Spieckermann: Gnadenformel)⁴¹ markiert *rh^m* das Maximum an ungeschuldeter Zuwendung, während *h^sd* bereits den Gedanken der Gegenseitigkeit miteinschließt und „langmütig“ wörtlich „langsam zum Zorn“ bedeutet.⁴² So deutet sich selbst im zentralen Glaubenssatz des AT zur Barmherzigkeit Jahwes an, daß Gott auch zornig sein kann und sein Recht mit Gewalt durchzusetzen vermag. Für das nachexilisch fremdbestimmte und unterdrückte Volk Israel haben die Mächtigkeits- und Gerechtigkeitsbekenntnisse eine geschichtlich bedingte Priorität erhalten, die aber keinesfalls verabsolutiert werden kann. Die mit dem Begriff *rh^m* verbundenen, anthropomorphen Barmherzigkeitsaussagen dürfen schon deshalb nicht unbewertet werden, weil sie in frühjüdischer Zeit zur Lehnübersetzung von *rah^amim* in εὐσπλαγχνία geführt haben. Das stellt eine, in christlicher Wahrnehmung immer noch zu wenig beachtete *Leistung der frühjüdischen Theologie* dar, an die die neutestamentliche Tradition direkt anschließen konnte. Jedem Versuch einer Frontstellung des alttestamentlichen gegen das neutestamentliche Gottesbild ist somit schon im Schlüsselbegriff *Barmherzigkeit* etymologisch der Boden entzogen. *Jesus steht mit seiner Barmherzigkeitstheologie und -ethik im Kontext alttestamentlicher Traditionen, die auch frühjüdisch transportiert und akzentuiert worden sind.*

⁴¹ Diese Formel ist mit Variationen im AT siebenmal, in Teilformulierungen mehr als zwanzigmal belegt.

⁴² Vgl. E. Johnson, ThWAT 1, 388; zum Gegensatz von Zorn und Erbarmen vgl. auch Dtn 13,18; Ps 77,10; 78,38.

- Die Etymologie offenbart aber auch den durch die Lehnübersetzungen eingehandelten Bedeutungsverlust. Mit der Lokalisierung des Sympathiegefühls im Herzen des Menschen ist der im Hebräischen vollständig und im Griechischen noch partiell enthaltene *weiblich-mütterliche Bedeutungshintergrund* des Begriffes *rah^amim* verloren gegangen. Weil Jesus Aramäisch gesprochen hat, ist jedoch am semitischen und nicht am griechischen Sprachhorizont das theologische Maß zu nehmen. Die aramäische Verwendung des Begriffes impliziert -wie eingangs gesagt- das Ungeschuldetein der Zuwendung, und mit der Schilderung des väterlichen Verhaltens bei der Rückkehr des verlorenen Sohnes in Lk 15,11ff zeigt Jesus, daß er das Verbum *rhm pi* auch *als Paradigma für mütterliches Verhalten* verstanden hat.⁴³ So darf man vermuten, daß Jesus selbst die Etymologie der Wortwurzel *rhm* theologisch genutzt hat, um seine Botschaft von der Güte und Barmherzigkeit Gottes nicht nur als *herzlich*, sondern auch als *mütterlich* auszuweisen.⁴⁴

Verlorengegangen ist im deutschen Wort *Barmherzigkeit* aber nicht nur die anthropologische Dimension emotionaler Betroffenheit, sondern auch die *theologisch-eschatologischen* Implikationen des Begriffes *rah^amim*. *Barmherzigkeit* meint heute vielfach den caritativen Akt mitmenschlicher Hilfsbereitschaft (die sog. *Werke der Barmherzigkeit* und das *Almosen*, Lehnwort aus griech. ἐλεημοσύνη).⁴⁵ Für diese Tugend steht aber im Hebräischen der *קָדַשׁ*-Begriff, *ś^edaqa* wird frühjüdisch-rabbinisch zum *terminus technicus* für Almosengeben (vgl. Sir 17,22; Dan 4,24) und bringt damit den heilsamen Charakter der *Gerechtigkeit* zum Ausdruck.⁴⁶ Mit *rah^amim* ist aber gerade *nicht* das Prinzip der sozialen Gerechtigkeit gemeint, sondern ein *spontanes Verhalten aus Liebe und Zuneigung*, das sich dem Prinzip der Verallgemeinerbarkeit und der Gegenseitigkeit wesentlich entzieht und auf das es auch keinen Anspruch geben kann. Eine so verstandene Barmherzigkeit kann auch den *Rechtsverzicht* fordern und steht dann im

⁴³ Die Situation in Lk 15,11ff ist in etwa vergleichbar mit Tob 10,1-7, wo die Mutter Hanna in Sorge ist um ihren Sohn Tobias und täglich Ausschau hält nach ihm, während der Vater Tobit nach weisheitlichem Muster ein wesentlich stoischeres Verhalten an den Tag legt.

⁴⁴ Jesus vergleicht in manchen Parabeln das Handeln Gottes mit weiblichen Tätigkeiten, so z.B. im Gleichnis vom Sauerteig (Mt 13,33par) und vom verlorenen Groschen (Lk 15,8ff). Das unterscheidet Jesus von den Test XII, die ungeachtet ihrer *σπλάγγνα*-Terminologie ein ausgesprochen negatives Frauenbild aufweisen, vgl. oben Anm. 28.

⁴⁵ So betitelt z.B. H.Vonhoff seine Darstellung von 5000 Jahren sozialer und humanitärer Bestrebungen mit „Geschichte der Barmherzigkeit“, Stuttgart, 1987. Vgl. auch R. Vökl, Art. *Werke der Barmherzigkeit*, LThK² 10, 1052ff

⁴⁶ Vgl. L.J.Prockter, *Alms and the Man*, JNSL 17 (1991), 69-80. Wenn man heute für die gesellschaftliche Hilfe zugunsten Notleidender statt *Almosen* und *Barmherzigkeit* den Ausdruck „*soziale Gerechtigkeit*“ verwendet, dann entspricht das alttestamentlich-frühjüdischer Auffassung.

Widerspruch zu wesentlichen Aspekten des Gerechtigkeitsbegriffs.⁴⁷ Nicht nur im Einspruch des älteren Sohnes gegen die Barmherzigkeit des Vaters in Lk 15, 11ff thematisiert Jesus diesen Widerspruch (vgl. auch das Murren der Arbeiter der ersten Stunde im Weinberg-Gleichnis Mt 20, 1ff) und nimmt damit Stellung zu einer Problematik, die in jener Zeit im Judentum aufgetaucht und kontrovers diskutiert worden ist; sie hat im rabbinischen Judentum zur Lehre von den beiden *middoth* Gottes geführt, die man auf die Gottesnamen verteilt hat.⁴⁸

Aus dem Zusammenhang von Barmherzigkeit und Rechtsverzicht ergibt sich auch der *Ausnahme-Charakter* des *σπλάγχνα*-Begriffes, d.h. unter diesem Begriff wird nicht die Einhaltung der äußeren Ordnung, sondern die Wiederherstellung von persönlicher Beziehung verhandelt. Nur wenn *ausnahmsweise* „Gnade vor Recht“ ergehen kann, hat auch das unheilbar Verlorene noch eine Chance. Man geht nicht fehl, wenn man hier das -soziologisch gesehen- deviante Verhalten Jesu, seine massive Kritik an Macht und Reichtum und seine Hinwendung zu den Sündern zusammenschaut und als Explikation seiner Sendung deutet: der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren ist (Lk 19,10).⁴⁹

Versteht man, wie es der *rah^amim*-*σπλάγχνα*-Begriff nahelegt, den Ausnahme-Charakter der Barmherzigkeits- und Vergebungsbotschaft Jesu auch noch *eschatologisch bedingt*, dann ergibt sich eine Perspektive, in der die Schrift *Pastor Hermae* der Lehre Jesu näher steht als oft vermutet.⁵⁰ Bestimmend ist nämlich jeweils eine *spezifische Form der Eschatologie*, die sich frühjüdisch-jesuanisch-christlich tradiert hat. In ihr wird die Grundstruktur der alttestamentlichen Theologie, die in der Priorität der Erwählung vor der Verpflichtung erkannt worden ist, *auch für die Endzeit* behauptet. D.h. in Umkehrung des exilsprophetischen Musters, das stets

⁴⁷ Jesus fordert den Rechtsverzicht nicht nur in der Bergpredigt (vgl. Mt 5,23-26. 38-48; 7,1f), er ist auch der Pflicht zur Vergebung implizit (Mt 18,21-35). Zu Paulus vgl. 1 Kor 6,1-11.

⁴⁸ Diese Lehre identifiziert das *Maß der Barmherzigkeit* (מדת הרחמים *middath ha-rah^amim*) mit dem Gottesnamen Jahwe und das *Maß des Rechtes* (מדת הדין *middath ha-din*) mit dem Gottesnamen Elohim, vgl. dazu E.Sjöberg, Gott und die Sünder im palästinischen Judentum nach dem Zeugnis der Tannaiten und der apokryphen-pseudepigraphischen Literatur, BWANT IV/27, Stuttgart-Berlin, 1938. Die rabbinische Lösung des problematischen Verhältnisses von Gerechtigkeit und Barmherzigkeit in Gott ist allerdings statisch, d.h. Gott stehen jederzeit beide Maße für sein Handeln zur Verfügung, die eschatologischen Implikationen des *rah^amim*-Begriffes spielen daher keine Rolle. Die Problematik selbst aber ist eschatologisch-apokalyptischer Provenienz, das zeigen nicht nur 4 Esra und die syrische Baruchapokalypse, sondern auch die Botschaft Jesu.

⁴⁹ Vgl. die Untersuchungen von G.Theißen, Studien zur Soziologie des Urchristentums, Tübingen ³1989 und E.W. und W.Stegemann, Urchristliche Sozialgeschichte. Die Anfänge im Judentum und die Christugemeinden in der mediterranen Welt, Stuttgart 1995.

⁵⁰ N.Brox, 5.21.40f (Anm. 25) hat die Schrift als „banal“ und „oberflächlich“ bezeichnet, doch hat ihm da schon W.Rebell, 266 (Anm. 25) zu Recht widersprochen, ohne allerdings die hier aufgezeigte Verbindung angemerkert zu haben.

das Heil nach dem Unheil verkündet hat, *kommt hier das Erbarmen Gottes seinem Gericht zuvor*. Diese Umkehrung in der Priorität manifestiert sich in der Bildung und Verwendung der *σπλάγχνα*-Begrifflichkeit, die primär *theologisch-eschatologisch* zu verstehen ist: sie steht für die Erfüllung der alttestamentlichen Hoffnung, daß Gott am Ende der Zeit seinem Volk gnädig und barmherzig ist, daß er ihm vergibt und es wieder sammelt, *so wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel nimmt* (vgl. Mt 23,37; Jes 31,5; Ps 36,8). Dieses Bild beinhaltet das *göttliche Maß der Barmherzigkeit*, wie es in den Begriffen *רחמים* und *εὐσπλάγχνος* enthalten ist und wie Jesus es im Sündermahl praktiziert hat.

Aus der Kenntnis der *Etymologie des Begriffes* muß daher für eine Verschiebung im Verständnis von *Barmherzigkeit* plädiert werden. Nicht die soziale Tat der Nächstenhilfe soll gemeint sein, sondern *zuerst* und *vor allem* das *Mitgefühl* und die *persönliche Betroffenheit*. Wenn einem die Not des anderen so zu Herzen geht, daß er selbst mitleidet, dann ist auch die Gefahr gebannt, auf die K. Rahner aufmerksam gemacht hat: Barmherzigkeit setzt immer ein soziales Gefälle voraus und impliziert damit die Tendenz, der Würde des Armen und Leidenden zu widersprechen.⁵¹ Nur die helfende Tat, die ganz aus Sympathie geboren ist, kann der *Gefahr des Hochmuts* entgehen.

Wenn aber die Barmherzigkeit so sehr an die *Liebe als Emotion* gebunden ist, dann müssen ihr der Sinn für das real Mögliche und die kalkulierende Vernunft untergeordnet werden. So verstandene Barmherzigkeit *durchbricht die Grenzen der Kontingenz*, sie zielt auf das Übermaß und will jetzt schon den Himmel auf Erden (jesuanisch: das Himmelreich), d.h. sie ist *wesentlich eschatologisch*. Daß der Begriff auf die Mutter-Kind-Beziehung verweist, ist psychologisch nur richtig, die Mutter ist Chiffre für die Sehnsucht des Menschen nach Geborgenheit und paradiesischer Harmonie.⁵²

Für die Ethik macht die Etymologie des *rhm*-Begriffs deutlich, daß die Barmherzigkeit - jedenfalls in dem Übermaß, das Jesus fordert- auf den *Glauben an die Allmacht Gottes angewiesen ist*. Für die kirchliche Verkündigung und Pastoral aber ergibt sich der Imperativ, im Vertrauen auf Gott und um des Himmelreiches willen *Rechtsverzicht und Vergebung* höher zu werten als Ordnungswille und Gesetzeserfüllung.

⁵¹ K. Rahner, Preis der Barmherzigkeit, Schriften zur Theologie 7, Einsiedeln 1966, 259-264.

⁵² Vgl. E. Drewermann, Strukturen des Bösen 2, Paderborn ⁵1985, 24: „Die Sehnsucht des Menschen nach dem Mutterschoß (rhm) ist letztlich ein Verlangen nach der Güte und dem Erbarmen (rhmjm) Gottes.“